



Fig. 2. Hausmarke von Adelhausen.

großer Platten aus dem ehemaligen Catharinenkloster, wie überall der Schild mit dem zerbrochenen Rade oder das Bild der hl. Catharina beweisen, während andere sehr große Platten und die Mehrzahl der kleineren Messkännchen, die Taufschüssel und Kanne, die beiden gravierten Buchenplatten, die meisten Leuchter und vor allem der schön gravierte Teller mit dem Reichswappen in der Mitte (Fig. 5) dem Adelhauserkloster entstammen. Auch von den früheren Künften, der Kunst zur Sonne (Fig. 4, links), der die Rebleute angehörten, und der Schmiedezunft zum Ross, sind noch einige große, schöne Weinkannen vorhanden.

Bei keinem anderen Zweige des älteren Kunsthandwerkes sind die Gegenstände leichter und mehr gefälscht worden wie bei den Erzeugnissen der Zinggießer, an sich werthlose Platten, Krüge und Kannen wurden durch Gravieren, Auf- und Ansetzen von Wappen, ornamentalen und figürlichen Dekorationen, Einstampeln von Marken für den Sammler begehrenswerth gemacht. Sehr viele Stücke sind aber auch ganz und gar moderne Fabrikate.

Die sicheren Provenienzen der Zinnsachen in der städtischen Sammlung erhöhen daher nicht unwesentlich den Werth derselben.

Die interessantesten Stücke der kleinen Kollektion sind drei Zinnschüsseln, die sowohl ihrer Technik als auch ihrer figürlichen und ornamentalen Darstellungen wegen Beachtung verdienen. Alle drei Stücke sind Nürnberger Arbeiten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also aus der Zeit der höchsten Blüthe dieses Zweiges des Kunsthandwerkes.

In dieser Periode wurde in Nürnberg in der Verzierung der Zinggefäße neben der allgemeinen üblichen Relieftchnik eine eigenthümliche Verzierungsweise, die sogenannte Holzstockmanier, Holzschmittmanier, gepflegt. Man nennt die Arbeiten in dieser Technik auch Werke der „N. H.-Gruppe“, weil der Hauptverfertiger von Geräthen dieser Art Nikolaus Zorhaimer (Meister geworden 1561, gestorben 1583), ein Vorläufer des berühmtesten deutschen Zinggießers Caspar Enderlein's, seine Arbeiten mit N. H. signierte.

Holzstockmanier wird die Technik deshalb genannt, weil die Figuren in ganz flachem Relief aus dem vertieften Grunde hervortreten, wie dies beim Holzstocke für den Holzschmitt der Fall ist.

Die Darstellungen machen den Eindruck als ob sie aus der Oberfläche herausgeätzt seien, thatsächlich sind sie aber in Formen aus Rehlheimer oder Solnhofener Stein, Kupfer, Messing oder Eisen gegossen. Man nennt derartige Zinggefäße zuweilen „gepreßt“ oder „geätzt“, doch ist diese Bezeichnung durchaus unrichtig.

Es lassen sich der Dekoration nach zwei Arten solcher Zinnschüsseln in Holzstockmanier unterscheiden, die eine mit reichem figürlichem Schmucke, welcher Darstellungen aus der Bibel oder mythologische, allegorische oder historische Szenen bietet, die andere mit rein ornamentaler Verzierung, den sogenannten Arabesken.

Von beiden Arten besitzt die Freiburger Sammlung im Ganzen drei schöne und charakteristische Stücke. Von der letztangeführten Art sind eine große, runde Schüssel und ein kleinerer Teller vorhanden, von ersterer eine prachtvolle, runde Platte.

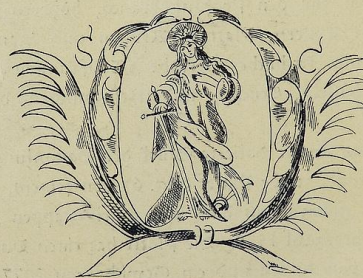


Fig. 3. Hausmarke von St. Katharina.